

änderungen der Organismen und die Zeiträume einmal andere sein werden als jetzt. Sehr dankenswert ist ein am Schluß beigefügtes Verzeichnis mit kurzer Erklärung der geologischen Fachausdrücke.

2. Seidlitz ergänzt das Buch von Professor Drevermann zu einer Geographie der Vorzeit. Während Drevermann aus der Beschaffenheit der Gesteine und ihrer fossilen organischen Einschlüsse und aus der gegenseitigen Lagerung ein Bild von dem wechselnden Verhältnis von Meer und Festland entwirft, geht Seidlitz näher auf die Ursachen der Hebungen und Senkungen und Gebirgsbildungen ein. Bemerkenswert ist, daß der Unterschied zwischen mehr „episodenhaft“ und relativ rasch wirkenden Ursachen — bei der Gebirgsbildung besonders — und den ganz langsam, aber beständig wirkenden Ursachen der Senkungen bzw. Hebungen der Kontinente betont wird, wenn man auch keineswegs zu der Katastrophentheorie Cuviers zurückkehren will. Die Darstellung ist auch hier klar, kritisch und lebendig. Wie bei Drevermann ist eine Erklärung der Fachausdrücke beigefügt.

K. Frank S. J.

Romane und Erzählungen

Rauch an der Ruhr. Roman von Felix Wilhelm Beielstein. 80 (312 S.) Stuttgart 1932, Engelhorn. M 3.50

So gewaltig wie die Energien der Kohle, so machtvoll ist der Drang zum Schaffen in den Menschen an der Ruhr. Das ist das Thema dieses von der Stadt Essen preisgekrönten Ruhr-Romanes. Die Sprache ist äußerst lebendig, oft voll geballter Energie. Es ist ein Buch vom rastlosen Wollen, Ringen, Siegen eines Industrieführers. Bis aufs äußerste ist er in sein Werk hineingespannt, von Jugend an hat er alles in das Joch der Arbeit hineingezwungen, bis der ganze innere Mensch sich gegen diesen Zwang aufbäumt und schließlich in schwerster Stunde durch eine edle Frau zur inneren Befreiung geführt wird. Daß die Arbeit allein den Menschen nicht ausfüllen kann, hat der Verfasser erkannt, aber etwas anderes sah er nicht. Auf jeder Seite spürt man eine schreckliche Gottesferne. Man ist versucht zu sagen, daß

damit ein Drittes zusammenhängt, was der Verfasser auch nicht gesehen hat. Die Menschen „von der andern Seite des Lebens“ sind nicht lebenswahr gezeichnet. Gerade die Arbeiter an der Ruhr hätten in einem preisgekrönten Roman ein würdigeres Denkmal verdient.

R. Stromberg S. J.

Ein Weg. Roman von Michel Becker. Mit Holzschnitten von Ernst Jansen-Winkeln. 80 (347 S.) Bonn 1932, Verlag der Buchgemeinde. Geb. M 2.70

Ein Dichter erzählt den Weg seines Lebens durch ein Jahr. Aus der Stadt stürmt er im Herbst. Zwischen den Waldbergen liegt ein stilles Dorf, wo er bei schlichten Menschen, bei seinem väterlichen Freund, dem greisen Pfarrer, wieder so ganz froh und frei werden möchte. Er spürt nicht, daß sein Arbeiten bisher und sein Leben jetzt unter den hart und ehrlich schaffenden Bauern eigentlich nur Spiel und selbstsüchtiges Genießen ist. In der Stadt trägt Marianne mit der Mühe ihres Berufes als Fürsorgerin mutig ihr Alleinsein und das schmerzliche Warten auf die letzte Hingabe des geliebten Mannes. Den will aber sein stürmendes Blut schon zu anderer Liebe treiben. Da packt ihn die Krankheit, und mit dem Körper wird auch sein Herz heil und ruhig. Er findet heim zur Treue, zu seiner Sendung, Gottes Rufer in der Unrast der modernen Stadt und nicht nur flatternder Schöngeist zu sein. Der Frau schenkt er die Erfüllung ihres tiefsten Sehnsens, Gattin und Mutter zu werden. — Das Echteste sind wohl die Lebensaufzeichnungen des edlen Priesters und die Tagebuchblätter und Briefe Mariannes und ihrer Mutter. Fast wünschte man sonst die Darstellung knapper und die Sprache zuweilen weniger reich. Das Bekenntnis des Dichters zur Bindung, das Reifen der Frau zur Mutter würde noch tiefer wirken. Wir wollen damit am Wert des Buches nicht deuteln, sondern es zu den Werken stellen, die in ihrer Grenze auch ihre Größe zeigen.

G. Waldmann S. J.

Der Gurnitzer. Roman von Dolores Viesèr. 80 (319 S.) München 1931, Josef Kösel & Friedrich Pustet. Geb. M 7.—

Der Hartl will gegen die Türken Ehre und Namen sich erkämpfen. Sonst ist er immer nur der Bub einer armen windischen Magd und eines adeligen Vaters, nicht Herr und nicht Knecht. Aber aus Sorge um sein liebes Mutterl bleibt der wilde Reiter doch in seiner Heimat Kärnten und läßt sich Würde und Bürde eines Propstes von Gurnitz aufladen. Freudlos sind jetzt Hartls Tage. Neid und Mißtrauen lähmen seinen guten Willen. Mit Gott ringt er um Erfolg und glaubt sich doch von ihm verlassen. In dieser innern Unrast trifft er Alenka. Trunken von Liebe zu der schönen Heidin vergißt der allzu junge Propst seinen Schwur. Scheinbar treulos verläßt ihn die Geliebte, und noch wilder tobt in Hartl die Leidenschaft. Erst im Kampf mit den einbrechenden Türken gehört der Gurnitzer ganz seinem Beruf. In der Verlassenheit nach dem Ringen, da sein Blut aus tiefen Wunden rinnt, weiß er auch mit einem Mal, daß Alenka nur ging, um ihn und sich einer heiligen Liebe zu Christus zu opfern. Lange Leidensstage vollenden das Reifen seiner großen Seele. — Zwischen Frühjahr und Winter liegt diese reiche, vielleicht überreiche Handlung. Wir leben ergriffen in all dem Geschehen. So stört es auch nicht, wenn rein dichterisch gesehen vielleicht nicht jede Schilderung und Gestalt mit letzter Straffheit sich ins Ganze fügt, wenn da und dort eine Wendung zu

weich anmutet. Es zwingt eben nicht nur eine reine, hellklingende Sprache zum Lauschen. Die tiefe Kraft unseres Glaubens offenbart sich wirkend und formend in einem edlen, jungen Menschen und ergreift.

G. Waldmann S. J.

Die kleingläubige Therese. Roman von Carl Tinhofer. 8^o (274 S.) Innsbruck o. J., Tyrolia. M 5.50

Mit viel Liebe und großer Einfühlungsgabe geht Tinhofer in diesem Roman dem Lebensschicksal einer armen Fabrikarbeiterin nach. Man muß sie wirklich ein wenig liebhaben in all ihrer Ungeschicklichkeit und Unentschlossenheit und in ihrer großen Sehnsucht nach ein wenig Glück. Alltätlich ist es, so möchte man sagen, was Therese erlebt, aber wie es uns Tinhofer schildert, ist es doch ein feines Weben der Gnade. Dieses kleine Menschenkind ist so schrecklich ängstlich und selbstsüchtig, weil es in sich nicht die Kraft zu einer starken Liebe findet. Viel Leid, die immer wieder aufrichtende Hilfe guter Menschen und das große Entgegenkommen der Gnade führen sie schließlich zur großen, sich opfernden Liebe. Daß uns dies in dem ganz schlichten Leben so glaubwürdig geschildert wird, daß Inhalt und Sprache einander entsprechen, ist eine erfreuliche Leistung.

R. Stromberg S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.